

Der optimale Körper.

Die Problematik von Schönheitsidealen im Jugendalter

Kurzbericht zur Fachtagung am 01.06.2017 im Pavillon Hannover.

Im Mittelpunkt der Fachtagung stand die Betrachtung von körperlichem Schönheitshandeln im Jugendalter aus sexualpädagogischer und suchtpreventiver Perspektive.

Die Themenschwerpunkte waren:

- das Zusammenwirken von Körper, Körperbildern und Schönheitsidealen
- riskantes Schönheitshandeln bei Mädchen und Jungen
- Ideen für die praktische Arbeit im Rahmen von Workshops

Dr. Mithu Melanie Sanyal, Kulturwissenschaftlerin, Journalistin und Autorin aus Düsseldorf machte in ihrem Vortrag „**Schönheit um jeden Preis. Körper, Normen, Märkte**“ deutlich, dass der Körper ein wesentliches kommunikatives Instrument bildet. Körpersignale seien u.a. verkörperter Ausdruck der sozialen Stellung und des Wissens einer Person. Auch Schönheit sei eine Körperressource, die, so Sanyal, u.a. durch medial inszenierte Körperideale bestimmt und beeinflusst werde. Die medial erzeugten Bilder vom idealen Körper führen dazu, dass Schönheit moralisch aufgeladen und gegendert sei. So werden bspw. Menschen mit schlanken Körpern positivere Attribute zugeschrieben als Personen, die diesem Ideal nicht entsprechen. Insbesondere Frauen werden mit (vorwiegend weiß codierten) Körperidealen konfrontiert und ihre Schönheit an diesen sozial konstruierten Idealen gemessen. Um dem sogenannten ‚Bodyshaming‘ in der pädagogischen Arbeit begegnen zu können, müssten laut Sanyal alternative funktionierende Gegenentwürfe von Schönheit angeboten und etabliert werden.

In seinem Vortrag „**Körper – Identität – Sexualität. Geschlechtsspezifische Risiken und Ressourcen Jugendlicher**“ zeigte **Professor Dr. Konrad Weller** von der Hochschule Merseburg u.a. auf, dass Attraktivität und die Inszenierung von Körperlichkeit in postmodernen pluralisierten Gesellschaften zunehmend an Bedeutung gewinnen. Sowohl die Ausgestaltung der Geschlechterrolle als auch die Entwicklung einer Geschlechts- und einer sexuellen Identität bilde eine wesentliche Entwicklungsaufgabe des Jugendalters. Die Unzufriedenheit vieler Jugendlicher mit dem eigenen Körper hänge u.a. mit biologischen, psychischen und sozialen Komponenten zusammen. Weller zufolge bilden insbesondere Jungen, die in ihrer Pubertätsentwicklung verzögert sind und entwicklungsbeschleunigte Mädchen potentielle Problemgruppen, da diese in ihrer jeweiligen körperlichen Entwicklung Geschlechterstereotypen widersprechen würden. In dieser

Entwicklungsphase könne insbesondere bei Jungen ein liebevoller und zärtlicher Umgang der Eltern zu einer größeren körperbezogenen Selbstakzeptanz führen. In der Diskussion betonte Weller, dass der Mensch nicht erst im Jugendalter zu einem sexuellen Wesen werde, sondern Sexualität bereits ab der Geburt beginnt, sich jedoch in der Form wesentlich von der Sexualität im Erwachsenenalter unterscheidet.

Über **„Körperbilder, -optimierung und -modifikation. Riskantes Schönheitshandeln bei Mädchen und Jungen“** referierte **Professorin Dr. Janine Trunk** von der Kölner Hochschule Döpler. „Riskantes Schönheitshandeln“ umfasse alle Manipulationen am Körper, die mit einem Gesundheitsrisiko einhergehen, so Trunk. Ursachen hierzu fänden ihre Ursprünge u.a. in persönlichen selbstschädigenden Gedanken oder negativen körperbezogenen Rückmeldungen aus dem soziokulturellen Kontext und werden durch negative Gefühle der Einzelnen verstärkt. Da sich die Auseinandersetzung mit körperlichen Veränderungen vor dem Hintergrund gesamtgesellschaftlicher Werte und Normen vollziehe, werde das eigene Aussehen u.a. im Abgleich mit medial vermittelten Schönheitsidealen immer häufiger kritisch betrachtet und hinterfragt. Wie Trunk veranschaulichte, können Formen riskanten Schönheitshandelns exzessive Sport- bzw. Muskelsucht, Essstörungen, Tanorexie (sog. Bräunungssucht), plastisch-chirurgische Eingriffe und Body-Modifikation (wie bspw. Piercings und Tätowierungen) umfassen. Wie das Thema und die möglichen Konsequenzen in der (schulischen) Präventionsarbeit aufgegriffen werden können, zeigte die Referentin exemplarisch anhand des multimethodisch ausgerichteten Workshops **„Unperfekt schön!“**.

In dem **Workshop „Fit per App. Exzessiver Sport im Jugendalter“** gab Danielle Hof einen Einblick in die zahlreichen Ernährungs- und Fitness-Apps sowie Sportchannels im Internet. Die Teilnehmenden diskutierten die Funktionsweisen der Apps ebenso wie die „Sogwirkung“ der Programme, immer exzessiver Sport zu treiben und auf die Ernährung zu achten. Abschließend wurden Hinweise dazu erarbeitet, wie man mit Jugendlichen darüber ins Gespräch kommen kann.

Agnes Johnson und Claudia Kapahnke-Blaase stellten in ihrem **Workshop „Essen, Fressen, Hungern. Essstörungen bei Jungen und Mädchen.“** dar, wie im pädagogischen Alltag das Thema Essstörungen aufgegriffen werden kann. Verschiedene Formen und Ausprägungen von Essstörungen wurden im Hinblick auf Denk- und Reaktionsmuster betroffener Jugendlicher und deren Angehörigen erarbeitet.

Frau Prof. Dr. Trunk bot in ihrem Workshop **„Unperfekt schön!“ Riskantes Schönheitshandeln verstehen und verhindern“** verschiedene Methoden und Impulse für die schulische und außerschulische Präventionsarbeit an. Trunk wies darauf hin, dass diese Methoden mit sehr heterogenen Gruppen durchgeführt werden können, wenn im Vorfeld Regeln zu einem wertschätzenden, aber auch wertfreien

Umgang festgelegt werden. Jeder Impuls wurde nicht nur praktisch erprobt, sondern auch im Hinblick auf Umsetzbarkeit in der Präventionsarbeit reflektiert.

Im **Workshop „Medien, Schönheit, Geschlecht. Medienarbeit zu Schönheitsidealen“** thematisierte **Kim Münster** vom Medienprojekt Wuppertal mit den Teilnehmenden geschlechtsspezifische Rollenbilder und diskutierte Möglichkeiten, gesellschaftlich etablierte Geschlechtsstereotype zu hinterfragen und aufzubrechen. Die gezeigten Filme und Clips können unterstützend für die Arbeit zum Thema genutzt und direkt beim [Medienprojekt Wuppertal](#) bestellt werden.